



KAREN FRITZ

In meiner Arbeit nutze ich physikalische Phänomene, Eigenschaften bestimmter Materialien, Faktoren spezifischer/vorgefundener Orte und zeitliche Bedingungen, um atmosphärische Situationen zu schaffen. Meine künstlerischen Werke sind flüchtige Ergebnisse eines wechselseitigen Prozesses aus Konzepten, gesellschaftlichen Faktoren und Ereignissen, Raum, Zufall, Materie. Dieser Prozess endet nicht mit der Setzung, sondern lebt in der Ausstellung fort, eigendynamisch, und/oder durch meine performativen Eingriffe bzw. durch die der Rezipienten.

„... daß die Dinge uns haben und nicht wir die Dinge haben“ (Merleau-Ponty)

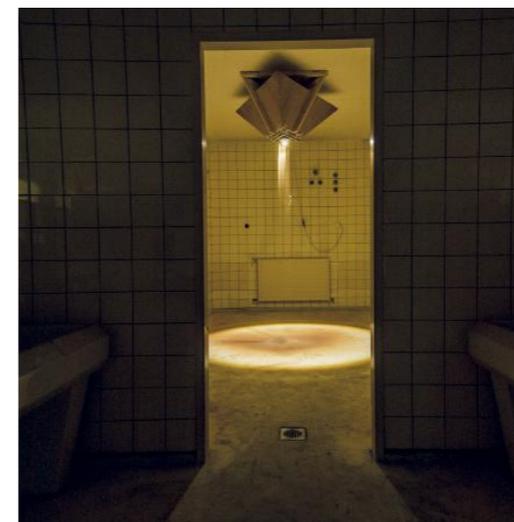
Partikuläres Kontinuum , 2016-2019
 Installation von drei kinetischen
 Objekten
 Staub aus zerschlagenen Klinkersteinen,
 Sandstein, Sand einer Binnendüne, Rote Erde
 aus dem Aveyron, Bauschutt aus
 Gelsenkirchen
 Holz, Plastik, Metall, LED, Elektromotor
 Dimensionen variabel
 Ansichten »tjurip«, Saarbrücken/ Lichtspiele
 Gelsenkirchen

<https://vimeo.com/213558823>

Staub ist nicht physisch fassbar. Bei dem Versuch, ihn einzusammeln, verändert er seine Erscheinungsform. Er befindet sich in einem dauerhaften Zustand zwischen fester Materie und Ätherischem, oft definiert er ein Zwischenstadium in einem Zerfallsprozess. Dieser Zerfallsprozess, meist durch natürliche Gegebenheiten hervorgerufen, kann aber auch durch den Menschen, entweder durch seinen Körper, aber auch als Abfallprodukt industrieller Prozesse, verursacht sein. Zeit spielt bei der Entstehung und Veränderung von Staub eine entscheidende Rolle. Darüber hinaus ist er Spielball aller möglichen, von außen einwirkenden Kräfte, z.B. von Wind und Wasser und wird selbst zur Kraft. Gebunden in der Atmosphäre erobert er jeden Winkel, jede kleinste Unebenheit und passt sich seiner Umgebung perfekt an. Er füllt die Luft, was nicht direkt wahrnehmbar für das Auge ist, sich aber nach gewisser Zeit körperlich bemerkbar macht. Ein Film legt sich auf die Haut und die Schleimhäute, der Staub kann geschmeckt und gerochen werden und, je nach Raum und Intensität, die schützenden körperliche Grenze überschreiten. Auf der Makroebene ist Staub zugleich eine große Anzahl fester Materie. Er setzt sich aus Partikeln zusammen, die eine unendliche Bandbreite an Eigenschaften aufweisen und in sich einzigartige Formen annehmen. Mit verschiedenen anderen Stoffen können sich diese Partikel wieder zu etwas Fassbaren, Greifbaren entwickeln, sei es auf natürlichem oder künstlichem Weg. Staub ist daher nicht nur Zerfallsprodukt, das seine Umgebung nachhaltig verändert oder sogar angreift, sondern schafft in seiner Masse zugleich etwas Neues.

PARTIKULÄRES KONTINUUM ist eine Installation bestehend aus drei kinetischen Objekten in den Keller-räumen des Fasanerieweges 17 in Saarbrücken und im Rahmen der Abschlussausstellung »tjurip« entstanden.

Aus Holzkörpern rieselt, maschinell angetrieben, stoßweise Staub. Die einzelnen Partikel erscheinen in einem hellen Lichtstrahl. Zentrales Thema ist die menschliche Wahrnehmung des Materials. Sowohl der Staub als auch das Licht sind nur in Verbindung miteinander so deutlich zu sehen, da durch Reflexion Nuancen des Staubes erscheinen, die wiederum bedingen, dass das Licht in der Sphäre als Lichtkegel sichtbar wird. Darüber hinaus dehnen sich beide Materialien im Raum aus und sind leiblich erfahrbar, wirken so subtil und unterbewusst. Die Installation ist daher ein System, das nicht nur die physikalischen Eigenschaften der Materialien Licht und Staub in ihrer vergänglichen Erscheinungsform zeigt, sondern sich auch an die Grenzen der menschlichen Wahrnehmung im Spannungsfeld zwischen optischen Reizen und physischen Empfindungen herantastet.





<https://vimeo.com/456254710>





Utopia dust, 2017

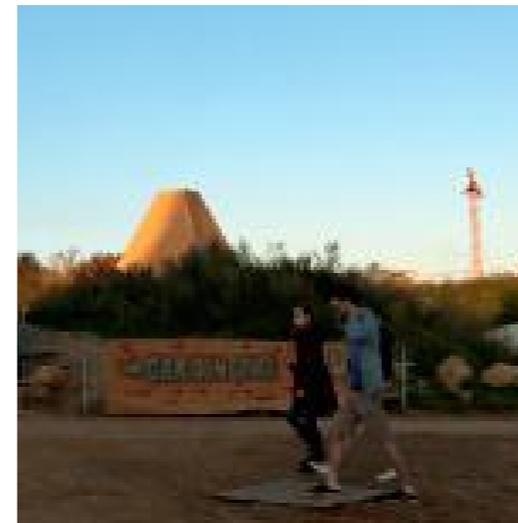
mit Romain Simian

Installation

Holz, Videoprojektion, Sand einer Binnendüne, LED, Elektromotor, Plastik, Molton

ca. 4 x 4 x 4 m

Installationsansicht Kirchberg, Luxemburg

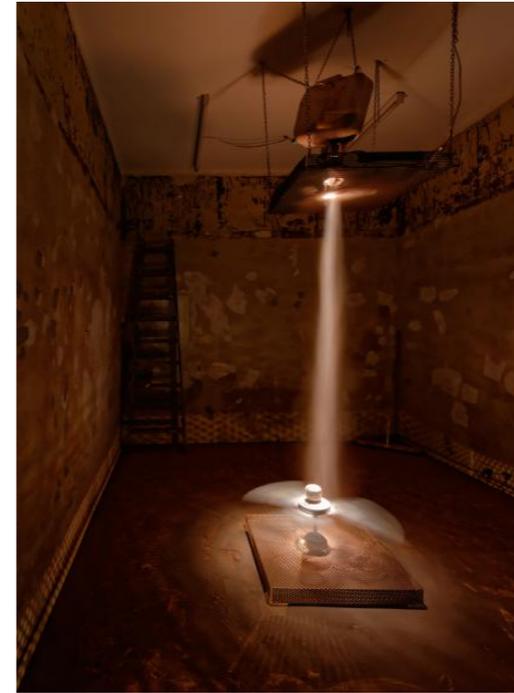




Staub5, 2014
Installation
Staub aus zerschlagenen Klinkersteinen,
Metall, Sonnenlicht
1,5 x 1,5 x 2,5 m



Staub6, 2015
kinetisches Objekt
Holz, Staub, Licht, Scheibenwischer-
motor, Plastik
2 x 2 x 2,50 m



Ohne Titel, 2015
In situ
Staub aus zerschlagenen Klinkersteinen,
Metall, Ventilator, Licht, Scheibenwischer-
motor, Plastik
48 m³
Foto: Prof. Daniel Hausig
Ansicht Lichtungen, Hildesheim

Staub7, 2015
Projection Mapping Hochbunker Hamburg
Video Slow-Motion, Staub, Licht, Projektor
ca. 4 min
Foto: Prof. Daniel Hausig



The first artist was female, 2017
Projection Mapping
ca. 3 min
Cora-Eppstein-Platz Saarbrücken
FrauenForum Saarbrücken



Für den Weltfrauentag und zum 100-jährigen Jubiläum des Frauenwahlrechts ist ein Handabdruck aus Staub auf der Fassade der Kirche am Cora-Eppstein-Platz in Saarbrücken projiziert. Das Video zeigt nicht nur die geballte Faust, sondern referiert auf steinzeitliche Handnegative aus Höhlen in Frankreich und Spanien. In einer hauptsächlich aus männlicher Perspektive betriebenen Wissenschaft wurde lange fälschlicherweise und selbstverständlich angenommen, dass Männer die Produzenten dieser ersten bildnerischen Zeugnisse waren. Neueste Forschungen ergaben jedoch, dass die Meisten von Frauen angefertigt wurden. Konzepte von Genialität und Männlichkeit werden insofern infrage gestellt bzw. revidiert: Der erste Künstler war höchstwahrscheinlich eine Künstlerin. Die Projektion beinhaltet zudem performative Aspekte. Die Öffentlichkeit nimmt die Perspektive der ersten Künstlerin ein, die die Spur ihrer Identität ähnlich eines Graffiti auf dem patriarchalen Machtsymbol Kirchturm hinterlässt, nach dem Kirchturm greift, die Faust ballt und das Zeichen für "Stop", die erhobene Handinnenfläche, hinterlässt.

Poussière3, 2013
Performance in situ Toulouse
Rote Klinker, Flex, Kamera
ca. 5 min, 128 m³



Schleifendes Zerflexen von Klinkersteinen bildet innerhalb kurzer Zeit dichte Staubschwaden, die lange in der Luft stehen bleiben. Der gesamte Raum ist angefüllt mit Gesteinspartikeln. Das Atmen fällt schwer, der Staub legt sich auf die Schleimhäute, die Haut und die Kleidung. Baumaterial wird Material im skulpturalen Schaffensprozess. Die Skulptur ist nun jedoch überall und kann nicht mehr genau verortet werden. Die Grenze zwischen der rezipierenden Person und der Skulptur verschwimmt, ist nicht mehr genau definierbar. Die Skulptur verlässt ihre eigene Grenze und passt sich ihrer Umgebung und ihrem*er Betrachter*in perfekt an. Bewegt er*sie sich, bewegt sich die Skulptur mit ihm*r. Sie wird über das Visuelle hinaus leiblich erfahrbar. Sie wird unangenehm, gefährlich und intensiv. Sie weckt Erinnerungen und schafft Empfindungen, denen man sich nur entziehen kann, wenn man sich der Skulptur entzieht und den Raum verlässt.



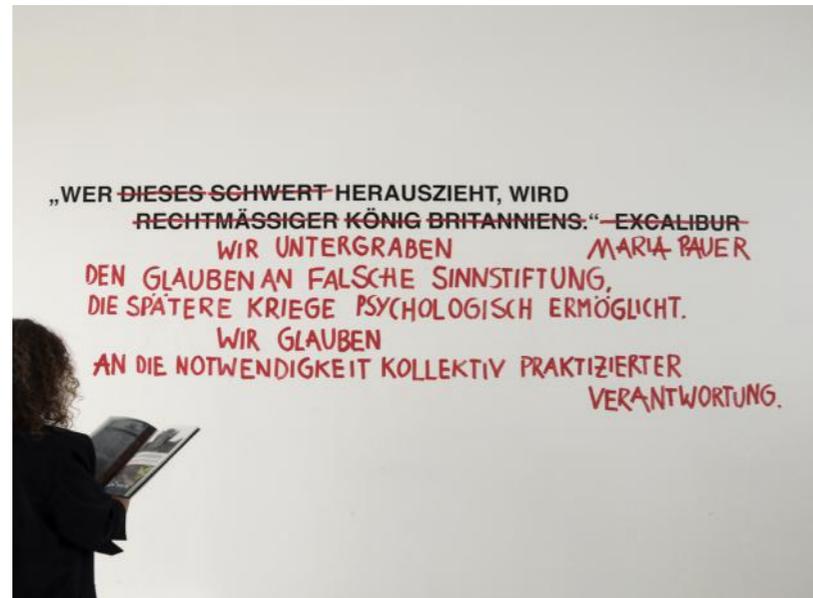
Poussière1, 2013
Performance, kinetisches Objekt
Staub aus zerschlagenen Toulouser Klinker-
steinen, Metall, Kamera
ca. 7 min



Staub4, 2014
Performance, kinetischer Raum
Rote Klinker, Hammer
Holz, Gießkanne, Glühbirne, Ventilator
Mehrere Stunden, 1 x 3 x 2,50 m



Aktion 1: Minus 18 Meter, 2019/20
Kollektiv Maria Pauer (Karen Fritz, Esther
Momper, Sarah Niecke, Johanna Schlegel)
Aktion im öffentlichen Raum
Niedersachsenstein Worpswede/
Videoperformance
4 Spaten, Absperrband, Pfosten, Baustellen-
licht, rote Regenmäntel, Kamera
Video ca. 5 min



NIEDERSACHSEN
STEIN



An einem idyllischen Ort, mustergültig für deutsche Bewahrungskultur, entdecken wir ein umstrittenes Monument. Der Glaube an die heilen Relikte der Vergangenheit wird hier unkritisch zelebriert. Dieser erdrückenden Starrheit müssen wir etwas entgegensetzen.

Etwas auflockern, offen legen, aufbrechen, um ein sogenanntes Friedensdenkmal als Bedrohung zu entlarven. Fehlender kritischer Umgang mit Geschichte wird zur Gefahr und führt zu politischer Instrumentalisierbarkeit, früher wie heute.

Unkommentiert lassen – vorbeispazieren – wegsehen?

Wir wollen eine Öffnung schaffen.

Ein Loch hineinschlagen in die Wirklichkeit des Heute, das vielleicht immer noch mehr von der Vergangenheit besetzt ist als wir glauben.

„Niemand hat grössere Liebe denn die dass er sein Leben lasset für seine Freunde“ (Johannesevangelium, Kap. 15, Vers 13) lautet die Inschrift auf dem Niedersachsenstein, die absichtlich verwittern gelassen wird, damit dieser eindeutig ein Friedensdenkmal sei, wie ein Anwohner uns vor Ort erklärt.

“Wir untergraben den Glauben an falsche Sinnstiftung, die Kriegswahrheiten verdeckt, um spätere Kriege psychologisch zu ermöglichen“ (Maria Pauer)

Aktion 1: Minus 18 Meter ist eine 18 m tiefe Leerstelle in Negativform des Niedersachsensteins. Der leere Raum zeigte sich bisher nicht, da er die Existenz seiner Positivform infrage stellen würde.

Die Leere steht symbolisch für die verdeckten Leerstellen, die unsere Gesellschaft produziert und mit Nichts gefüllt werden können.

Wenn der Niedersachsenstein den Glauben an Fülle, das Aufgerichtete, die Auferstehung und das Erhabene visualisiert, dann stellt das Loch die Umkehr davon dar.

Das Loch ist Absenz, Abgrund, Leere, Sturz, verfemter Teil.

Wir glauben an seine Wirkung und die Notwendigkeit kollektiv praktizierter Verantwortung.

Maria Pauer



Dynamisch-Kontingentes Elemente System,
2018
Komplex aus Skulpturen und
Installationen, Performance
In situ Bunkeranlagen und Außenbereich des
Deutsch-Französischen Gartens Saarbrücken
Metall, Plastikfolie, Plastikschläuche mit Tropf-
system, Wasser, Sonnenlicht, Fichtennadeln
gesammelt am Vieil Armand, Zitronensäure,
Kalk, resultierend: Geruch und metallene Me-
lodien, Pflanzenzuchtlampe, Theaterspot
Dimensionen variabel





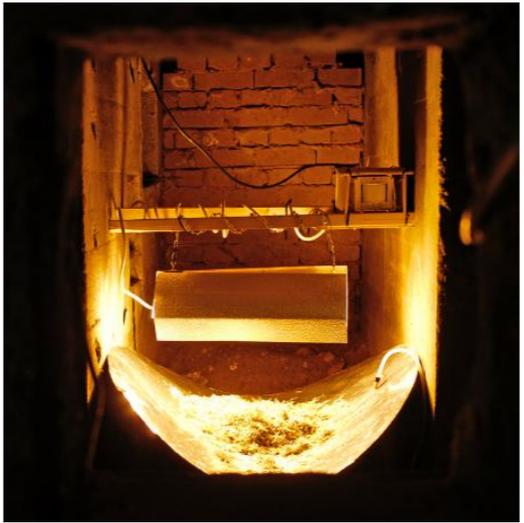
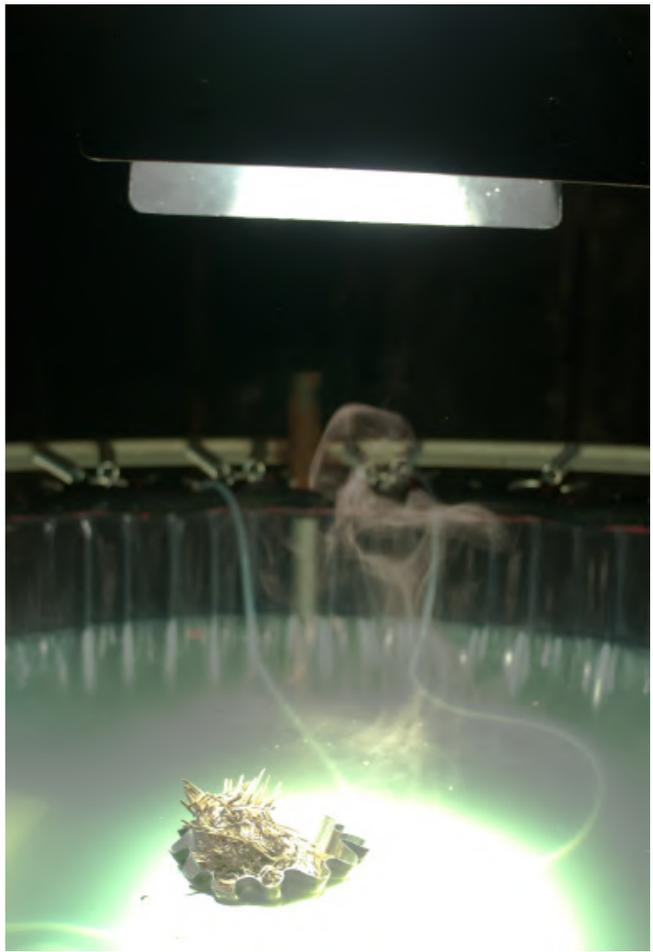


DYNAMISCH-KONTINGENTES ELEMENTE SYSTEM ist ein Komplex aus mehreren Skulpturen und Installationen konzipiert für die Ausstellung LICHT + WASSER im Deutsch-Französischen Garten Saarbrücken im Außenbereich und in einem Bunker aus dem 2. Weltkrieg.

Die Skulptur draußen ist ein Metallgerüst, in dem ein aus Plastik genähtes Becken angebracht ist. Es ist mit ca. 100 l Wasser gefüllt, das durch sein Eigengewicht und seine gleichmäßige Ausdehnung eine Linse bildet, die das einfallende Sonnenlicht konzentriert. Auf der Höhe des Fokus befindet sich eine Metallschale, in der die Sonnenstrahlen getrocknete Kiefernadeln entzünden und verbrennen. Sie erzeugen einen harzigen Geruch und Rauch, der den gebündelten Sonnenstrahl und die Lichtbrechung in RGB-Farben sichtbar macht. Die Elemente Licht und Wasser bilden in ihrer Wechselwirkung das Element Feuer. Die Metallschale wird jede Stunde, dem Sonnenlauf folgend, etwas weiter gesetzt und mit neuem Brennmaterial gefüllt. So behandelt die Skulptur die Dimensionen Zeit und Raum und der fokussierte Sonnenstrahl, der die Skulptur umwandert, bettet sie in das Planetensystem ein.

Draußen in dem Bunker befindet sich eine zweite Linse, die aber diesmal mit Zitronensäure gefüllt ist. Die Säure tropft zuerst auf Metallplatten und dann auf den Boden. Die Tropfen erzeugen eine metallene Melodie. Licht lässt die Flüssigkeit aus der Linse verdunsten. Der Raum ist mit dem Geruch von Fichtennadeln gefüllt, die unter einer Pflanzenzuchtlampe verdampfen.

Der Ton, die Bilder und der Geruch erzeugen unbewusste Erinnerungen, die die Erwartungshaltungen an den Ort BUNKER unterwandern. Der Kontext des Ortes wird auf subtil störende Weise neu interpretiert. Beschleunigte und gelenkte Zersetzungsprozesse verbinden sich mit der Brüchigkeit und mit dem Zerfall des dunklen Innenraums und schaffen neue Assoziations- und Wahrnehmungsrichtungen.



IN DEN WALD UM ZU REDEN – DIE WAND ist das Ergebnis des experimentellen Projekts PARADOX: TRANSPARENZ. KÜNSTLERISCHE AKTIONEN HINTER DER SCHEIBE, das im Frühling 2020 während des Lockdowns im Automat Artspace realisiert wurde.

Hinter einem orangen-leuchtenden Vorhang eröffnet sich eine künstlich-natürliche Situation. Fichtennadeln simulieren einen Waldboden, Wasser wird aus einem pyramidalen Gießharzobjekt zu in den schmalen Raum geklemmten Metallblechen geleitet, tropft auf Fichtennadeltriebe, verdampft unter einer Natriumdampflampe und erzeugt einen süßlichen Duft. Die Installation suggeriert eine Atmosphäre, die an einen Wald im Frühling erinnert, zu Covid-19 ein Ausweichort, an dem man sich frei bewegen kann, fern von Ansteckungsgefahr und Überwachung. Künstlich, wie im Terrarium, kann das Milieu jedoch kippen, das Licht zu gleißend, der Geruch zu intensiv, die Enge des fensterlosen Raumes zu klaustrophobisch werden, ein „Waldgefängnis“ (Marlen Haushofer). Das Licht, ursprünglich des Spektrum der Sonne nachahmend um Wachstum von Pflanzen zu stimulieren, reduziert Farbigkeit, tötet Teile der menschlichen Farbwahrnehmung und beschleunigt den Trocknungsprozess des frischen Waldbodens. Die wärmende Lampe macht behaglich bewegungsunfähig und kann sich der*die Besucher*in doch losreißen, so erscheint beim Verlassen das Licht der anderen Räume extrem blau.

Die Installation wird Bühne für eine Lesung des Romans „die Wand“ von Marlen Haushofer, in dem die Protagonistin im österreichischen Gebirge von einer unsichtbaren Wand ohne ersichtlichen Grund eingeschlossen ist und in Isolation zu überleben versucht.



in den Wald um zu reden, die Wand, 2020
In situ Automat Artspace, Lesung
Wasser, Gießharzobjekt, Stahlseile, Aluminiumbleche, Tropfgeräusch, Fichtennadeln, Geuch von Fichtennadeln, Spiegel, Spiegelfolie, LED, Pflanzenzuchtlampe (Natriumdampf)
Marlen Haushofer: Die Wand
24 m³, ca. 25 min





in den Wald um zu reden, die Wand, 2020
Videoperformance, Gedicht
Videostill
ca. 2 min



(...) denn nach wenigen Schritten stieß ich mit der Stirn heftig an und taumelte zurück (...) verduzt streckte ich die Hand aus und berührte etwas Glattes und Kühles, einen glatten und kühlen Widerstand an einer Stelle, an der doch gar nichts sein konnte als Luft (...)

(...) dann hörte ich lautes Pochen und sah um mich, ehe ich begriff, dass es mein eigener Herzschlag war (...) mein Herz hatte sich schon gefürchtet, ehe ich es wusste

(...) ich fing im hellen Sonnenschein zu frösteln an (...) der April war fast sommerlich warm gewesen, selbst hier im Gebirge

(...) und plötzlich hatte ich auch nicht mehr das Verlangen die Wand zu zerschlagen, die mich vom Unbegreiflichen trennte

(...) es schien mir nur wichtig, die Stille zu brechen, in der düsteren, feuchten Schlucht, wo das Licht grünlich durch die Buchenblätter sickerte und winzige Bäche von den nackten Felsen zu meiner Linken rieselten

(...) und es fing an, süß nach warmen Fichtennadeln zu riechen

(...) es konnte einfach nicht wahr sein, derartige Dinge geschehen einfach nicht, und wenn sie doch geschahen, nicht in einem kleinen Dorf im Gebirge, nicht in Österreich, nicht in Europa

Die Wand war ein Rätsel

Marlen Haushofer: Die Wand



<https://vimeo.com/483007512>

in den Wald um zu reden
normal
gut
endlich Pause
ich habs gut
du kein – kein du
sicher lachen
zusammen
wieder leben
willst du verantwortlich sein
kاپieren
kein falsches Bild
ist es dir egal
nur sehen
verstehst du was ich meine
sprechen was will – will sprechen
alles wie immer
keine Veränderung
in den Wald um zu reden

< peripher >, 2019
Kollektives Projekt mit Serge Ecker und Sarah Niecke
Performances, Video, Fotografie, D-Print, Projektionen, Objekte, Installationen, Aktionen im öffentliche Raum in Saarbrücken und Luxemburg, Holz, Kokosmatten, Metall, Grobkornfolie, Stahlblech, unbehandelte Wolle, Kameras, Gießharzobjekte, Fundstücke aus Luxemburg/Saarbrücken, Teppich, Led-Spots, Videos, Fotodrucke, Beamer
Dimensionen variabel

Folgende 3 Seiten:
Videostills Aktion Ausgraben
ca. 10 min



< peripher > ist eine kollektive künstlerische Arbeit, die im Rahmen von Artmix 11 entstanden ist. (...)
Die ländliche und zu großen Teilen post industriell geprägte Großregion bietet die Kulisse für die gemeinsame Zusammenarbeit. Wir haben uns entschieden, die auf den ersten Blick trivial wirkenden Parametern dieser Umgebungen zu erforschen. (...)
< peripher > sucht nach Mutationsarten der Peripherie selbst, es wendet sich den Rändern zu, um von dort aus mit strömenden Intensitäten des Zentrums zu interagieren. Es bleibt als kollektives Gefüge innerhalb und außerhalb, im diffusen Gelände, verortet sich nicht, lässt sich nicht orten und bildet und bindet keine fixen Identitäten. Es ist keine vermittelnde, regulierende Kraft, die Fusion oder Integration divergierender Milieus in eine bereits bestehende Einheit beabsichtigt.
Wir spielen mit den Antagonismen Peripherie und Zentrum zugunsten einer non lokalen Praxis, die zwar an bestimmten Orten stattfinden kann, jedoch immer schon gleich andere Realitäten und Zeiten streift und affiziert.

Was passiert im Zentrum der eigenen Peripherie?
Um der Antwort näher zu kommen entwickelten wir eine Art nomadisches Tool.
Basierend auf Beobachtungen von geologisch / historischen Ablagerungen und buchstäblich damit verbundenen Schutthaufen (das Saarland und Luxemburg zeigen überall akkumulierte Überreste des Bergbaus in Form von Halden), konstruierten wir eine portable Box mit einer Fläche von einem Quadratmeter, ohne Boden. Mittels einer spezieller Schichtung aus anorganischem und organischem Material kommt es im Inneren der Box zu einer Art Diffusion, einer andersartigen Erfahrung. Die Optik der Box entspricht die der Umgebung, sie ist unspektakulär, banal, fade.

Wir haben verschiedenste Orte entdeckt, Zustände passiert und in Vergessenheit Geratenes wieder aufgewühlt, auch die vielen, verlassenen, vergessenen und zerstörten Orte, unter denen auch zahlreiche Zeichen und Fragmente von Okkupation und der nationalsozialistischen Vergangenheit sind (...)

Niecke, Sarah: Who is afraid of the periphery? In: Ministère de la Culture Luxembourg, Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.): < peripher > . Saarbrücken, Luxemburg, 2019. ISBN 978-99959-0-488-3



<https://vimeo.com/213558823>



< peripher >, 2019
Kollektives Projekt mit Serge Ecker und
Sarah Niecke
Kiste: Kokosmatten, Grobkornfolie, Holz
Aktionen im öffentlichen Raum



< peripher >, 2019
Kollektives Projekt mit Serge Ecker und
Sarah Niecke
Schleuse: Kokosmatten, Grobkornfolie, Holz,
unbehandelte Schafswolle, Metallbleche
Installationsansicht Saarländische Galerie
Berlin





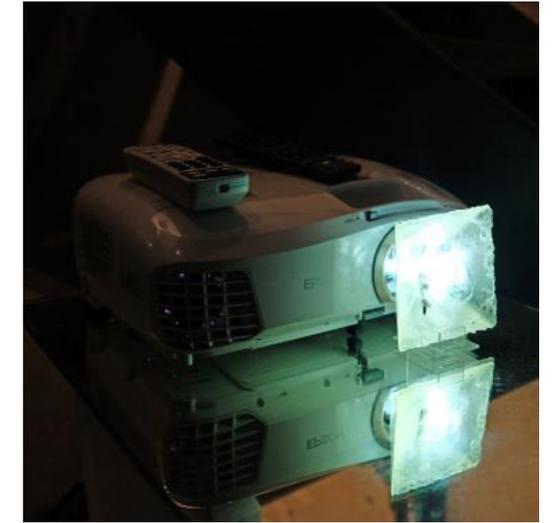
< peripher >, 2019
Kollektives Projekt mit Serge Ecker und
Sarah Niecke
Peripheriten: Gießharzobjekte, Fundstücke,
Wasser, Stahlseil Beamer, LED-Spots, Spiegel,
Teppich
Installationsansicht Saarländische Galerie
Berlin, Galerie Engel Luxemburg

Fundstücke aus verlassenen Halden, Industriebäuden, Bunkern, aus einem noch betriebenen Walzwerk und aus dem städtischen wie ländlichen Bereich des Saarlandes und Luxemburg sind in Gießharzobjekte eingeschmolzen. Die Objekte haben die Form von Hologrammen und funktionieren darüber hinaus als Prismen.

Das Hologramm geht dem Bedürfnis nach Materialisierung, Erfahrbar des Immateriellen, nach, indem es digitale Welten und Bilder aus der Black Box der Geräte in die reale Welt transformiert. Dabei suggeriert das Hologramm nur Erfahrbarkeit, es täuscht optisch, und um es sehen, erkennen zu können muss an es geglaubt werden.

Peripheriten sind analoge Hologramme in Prismenform. Sie sind wirklich 3D, sie haben wirklich Struktur und Beschaffenheit. Sie bewegen sich wirklich. Neue analoge Bildwelten werden durch ein Zusammenspiel von durchleuchtetem Material und Schattenspiele im Raum geschaffen. Das digitale, an die Wand projizierte Bild wird durch den Peripheriten als Filter in ein raumgreifendes Farbspiel aufgesplittet. Er pulsiert und bricht das Licht des Beamer in seine RGB-Bestandteile.



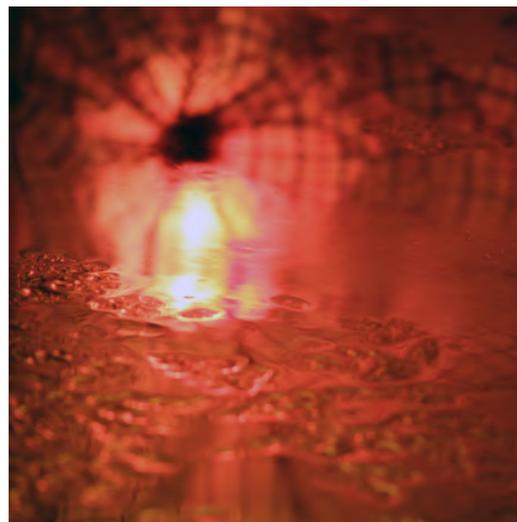
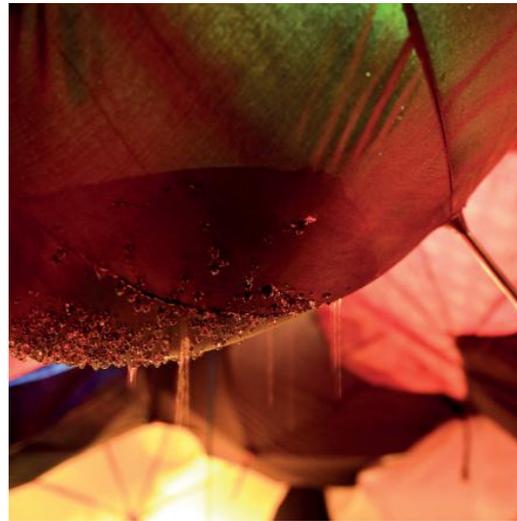


< peripher >, 2019
Kollektives Projekt mit Serge Ecker und
Sarah Niecke
D-Print
Installationsansicht Saarländische Galerie
Berlin





Nach Hause, 2012
Installation
ca. 40 gesammelte und aneinander genähte
Regenschirme, Glühbirnen, Holz, PVC-
Schlauch, Wasser, Tropfen im Innenraum,
Regengeräusch durch Wasser
150 x 150 x 250 cm



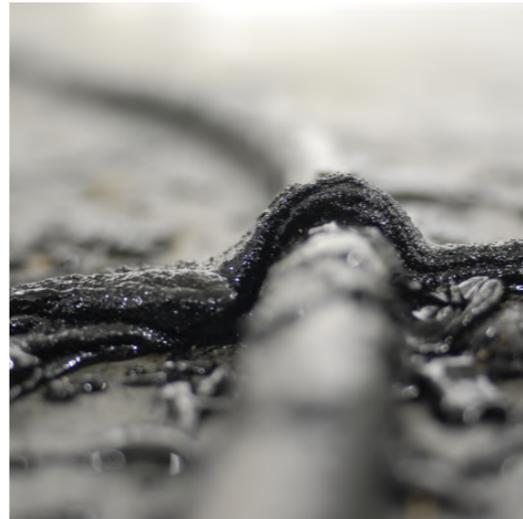
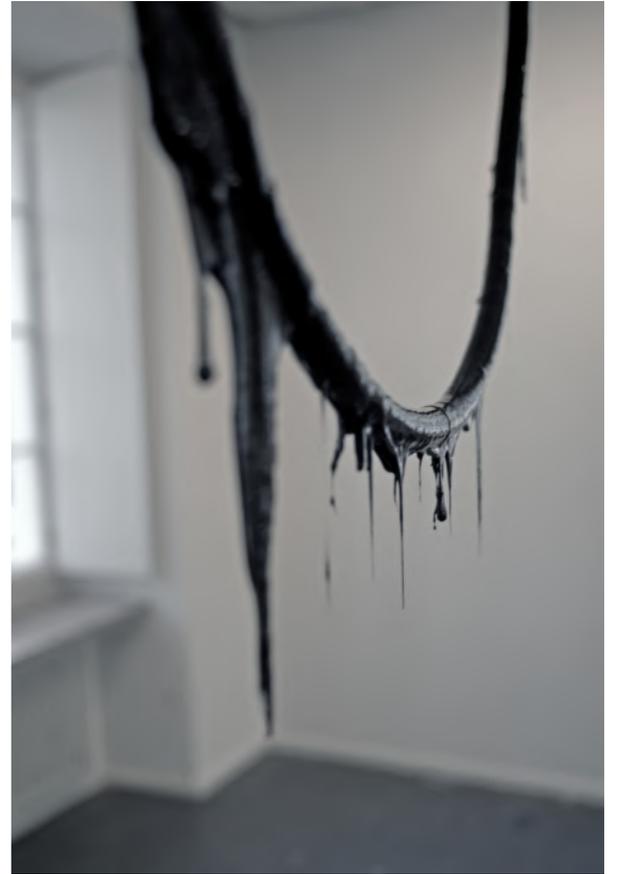
NACH HAUSE ist eine Installation aus über vierzig kaputten, in der Stadt eingesammelten Regenschirmen, die aneinander genäht die Wände einer Hütte ergeben. Von der Außenseite sind die zerborstenen Metallgerippe sichtbar, während die Schirme von innen eine sanft leuchtende Oberfläche ergeben. In der Hütte regnet es. Gleichzeitig ist das Geräusch von Regen zu hören, je nach Wasserdruck Nieselregen, sanfter Landregen oder Gewitterregen. Die Luft ist feucht und schwül. Die Regenschirme schützen nun das, vor dem sie ursprünglich schützen sollen. Unter ihrem Dach herrscht ein Mikroklima, das flüchtige, melancholische, vlt. tief vergrabene und rudimentäre Erinnerungen weckt.







Clair Obscure, 2016
Installation
Bitumen, PVC- Schlauch, Wasser, Plastik, Was-
serpumpe, Heizstab
3 x 4 x 2 m, 5 Tage



* 1988 in Saarbrücken

seit 2018 Meisterstudierende bei Prof. Daniel Hausig, Hochschule der Bildenden Künste Saar
seit 2018 künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeit lifa-research online Datenbank (light in fine arts)
2018 Master Freie Kunst, Hochschule der Bildenden Künste Saar
2017 Staatsexamen Freie Kunst, Germanistik, Hochschule der Bildenden Künste Saar/ Universität des Saarlandes
2013 Institut Supérieur des Arts, Toulouse
2012-2013 Unervistatea Nationala de Arte, Bukarest

Stipendien/Preise

2020 Preis 20mal1000 Corona-Hilfe
2020 Peter und Luise Hager-Preis, 2. Platz, mit Kollektiv Maria Pauer
2019 Künstlerresidenz ARTMIX, Austausch zwischen Luxemburg und Saarbrücken
2018 Künstlerresidenz der François-Schneider-Stiftung Wattwiller, Frankreich
2017 Künstlerresidenz in Annexes Bourglinster, Luxemburg
2013 DAAD-Stipendium, Institut Supérieur des Arts, Toulouse

Ausstellungen/Projekte

2021
Wieviele Pyjamas braucht das Home-Office? Amt für Arbeit und Kultur GmbH, Saarbrücken
2020
Paradox: Transparenz. Künstlerische Aktionen hinter der Scheibe. Automat Artspace, Saarbrücken
Glaube, Peter und Luise Hager-Preis, Saarländische Galerie Berlin, mit Kollektiv Maria Pauer
Automat Artspace, Saarbrücken
Glaube, Peter und Luise Hager-Preis, Galerie der HBK Saar, mit Kollektiv Maria Pauer
Anders, Galerie der HBK Saar, mit Kollektiv < peripher >
2019
Licht + Wasser, Kulturverein Burbach
Goldstücke, Kunstmuseum Gelsenkirchen
Automat Artspace, Saarbrücken
< peripher >, Saarländische Galerie Berlin, kollektives Projekt mit Serge Ecker und Sarah Niecke
< peripher >, Galerie Engel, Luxemburg, kollektives Projekt mit Serge Ecker und Sarah Niecke
2018
Licht + Wasser, im Deutsch-Französischen Garten, Saarbrücken
100 Jahre Frauenwahlrecht, Cora-Epstein Platz Saarbrücken, FrauenForum
2017
Experimance 2.0, Mauerpfeiffer Saarbrücken
Food For Your Senses Festival, Luxemburg
Zwischenrandorte in Bourglinster, Luxembourg
2016
>>tjurip<<, Saarbrücken
Switch, Internationales Zentrum für Lichtkunst, Unna
2015
Lichtcampus, Hamburg
Büro Lokal, Wiltz, Luxemburg
Lichtungen, Hildesheim
2014
Kunsthoch 46, Auswahlausstellung Cusanuswerk e.V., Braunschweig
Tage der Bildenden Künste, Saarbrücken
2012
„Der Raum“ von Ernst Jandl in der Sparte 4, Saarbrücken
Nach Hause, Lichtforum, Saarbrücken
2009
Schnittstellen, Alter Schlachthof, Karlsruhe

Publikationen

Hildesheim Marketing GmbH (Hrsg.): Lichtungen. Hildesheim, 20156.
HBK Saar, Hausig (Hrsg.): Switch. Katalog zur Ausstellung im Internationalen Zentrum für Lichtkunst Unna. Saarbrücken, 2017.
Tjurip Künstlerkollektiv: »tjurip«. Saarbrücken, 2017.
Ministère de la Culture Luxembourg, Landeshauptstadt Saarbrücken (Hrsg.): < peripher > . Saarbrücken, Luxemburg, 2019. ISBN 978-99959-0-488-3

